

Reitervereine einigen sich auf gemeinsame Reitanlage beim „Hellebächel“ - Gefahr für das Handschuhsheimer Feld nicht gebannt

Die beiden Reitervereine des Heidelberger Nordens haben sich geeinigt, ihre Einrichtungen zusammenzulegen und nicht mehr auf den Standort Farrwiesen-Äcker zu bestehen. Das Gelände des Reit- und Fahrvereins Handschuhsheim e.V. am Allmendpfad müsste zu diesem Zweck um eine etwa gleich große Fläche erweitert werden. Die Interessengemeinschaft (IG) Handschuhsheim hatte dazu eingeladen, bei einer Begehung eines Standortes an der B 3 das Gelände genauer zu bewerten, das neuer Standort für die beiden Reitervereine im Heidelberger Norden werden soll. Zahlreiche Mitglieder des Gemeinderates, der Vereine und der Naturschutzverbände, aber auch interessierte Bürgerinnen und Bürger waren der Einladung gefolgt.

Für eine Erweiterung des Zoos soll der Reiterverein Heidelberg e.V. aus der Tiergartenstraße verlegt werden. Als neuen Standort für die beiden Vereine hatte die Stadtverwaltung ein Gelände im Gewann Farrwiesen-Äcker vorgeschlagen. Einhellig sprachen sich die Anwesenden gegen diesen Standort aus. Flächenverbrauch und Neuversiegelung mitten im Feld, fehlende Anbindung an den ÖPNV, Individualverkehr auf dem Allmendpfad wurden als Gründe genannt.

Der Reit- und Fahrvereins Handschuhsheim nutzt zur Zeit eine Fläche von etwas 3,5 Hektar am Allmendpfad. Eine etwa gleich große Fläche müsste – nach der Vorstellung der Vereine – entlang der B 3 beiderseits des Allmendpfades für die Erweiterung hinzu kommen. Eingeschlossen wäre das Hellebächel-Freizeitgelände südlich des Allmendpfades für Gebäude (Ställe, Reithalle, sonstige Gebäude) und Grundstücke nördlich des Allmendpfades für die notwendigen Pferdekoppeln.

Über die Eignung des Geländes an der B 3 gingen die Meinungen auseinander. Während SPD-Stadträtin Irmtraud Spinnler den Vorschlag als das kleinere Übel begrüßte, wandte sich Karl-Wilhelm Seeger-Kelber von der IG Handschuhsheim strikt dagegen: „Wehret den Anfängen“, so Seeger-Kelbe, „Dies ist ein Angriff auf das Handschuhsheimer Feld, der einzig noch verbliebenen großen, von Autoverkehr unzerschnittenen Freifläche im Stadtgebiet.“ Der

schmale Streifen zwischen Heidelberg und Dossenheim, der noch unverbaut ist, sei in allen übergeordneten Planungen und in Gutachten als Klimaschneise ausgewiesen und müsse auch künftig frei bleiben. Er wandte ein, Alternativen seien nicht ernsthaft geprüft worden. Insbesondere nannte er die künftige Bahnstadt, die sich von ihrer Lage her hervorragend eignen würde und wo Platz vorhanden sei. Florian Knappe, BUND-Vertreter aus Dossenheim sekundierte: Der BUND habe bei der Aufstellung des Flächennutzungsplanes dafür gekämpft, dass Dossenheim nicht näher an Heidelberg heranrückt. Dies sei die letzte Freifläche zwischen dem Odenwald und der Rheinebene. Er wies zudem darauf hin, dass die Dossenheimer Reit-sport-Anlagen in unmittelbarer Nachbarschaft nicht ausgelastet seien.

Kritisch äußerte sich Volker Violet, Vertreter des Heidelberger NABU, zu einer Umwandlung des Geländes zwischen B 3, Im Weiher, Allmendpfad und der Großmarkthalle in Pferdekoppeln. Es bestehe aus vielen kleinen Gärten und Obstwiesen und stelle genau die kleinteilige Struktur dar, die das Handschuhsheimer Feld nach dem Schemel-Gutachten zu einem faktischen Vogelschutzgebiet mache.

Keinesfalls dürfte die Bebauung die Flucht der Reithalle des Reit- und Fahrvereins überschreiten, so Petra Bauer vom Umwelt-Prognose-Institut (UPI). Sie stellte die Notwendigkeit der in den Bauplänen der Reitervereine vorgesehenen Wohnungen infrage. Die vorgesehene Bebauung bis an den Allmendpfad bedeute einen Griff nach dem Handschuhsheimer Feld. Um dies zu verhindern, wurde vorgeschlagen, das Gelände der Gaststätte am Hellebächel einzu-beziehen und den Pachtvertrag, wenn möglich, aufzulösen.

Freiflächen müssten auch frei bleiben, meinte der Vorsitzende der Gärtnervereinigung Hand-schuhsheim, Hans Hornig. Eine Umsiedlung der Kleingärten ins Feld und steigende Grund-stückspreise durch den Aufkauf von Gelände durch die Stadt seien geeignet, den Gartenbau ernsthaft zu bedrohen. Ähnlich argumentierte Grüne-Stadtrat und Vorsitzender des Obst- und Gartenbauvereins, Frank Wetzler. Den Kleingärtnern müsste Gelände angeboten werden, das nicht im Handschuhsheimer Feld liege.

Viele Teilnehmer sahen die Gefahr für das Handschuhsheimer Feld mit den vorgelegten Plä-nen nicht gebannt.